

# Tischgespräch mit Fremden

Der Brite Eugene Quinn liebt Wien – und denkt sich lustige Stadtprojekte aus



Eugene Quinn feiert die Stadt und betreibt „kulturelle Raumgestaltung“

## Space and Place

Nächste Termine:  
Busfahrt durch Meidling, 12.6., 17 Uhr, U6 Niederhofstraße.  
„Coffeehouse Conversations“, 26.6., Café Ministerium.  
Infos:  
[www.spaceandplace.at](http://www.spaceandplace.at)

BERICHT:  
CHRISTOPHER WURMDOBLER

**K**ein Tourist reist nach Meidling nur so zum Spaß“, sagt Eugene Quinn. Weil es dort aber einiges zu entdecken gibt, organisiert der Kulturarbeiter diesen Donnerstag eine Bustour durch Wien 12. Teilnehmer der außergewöhnlichen Bezirkstour wird der Reiseleiter dann mit Meidlingern zusammenbringen: einem Stammtischbruder zum Beispiel, einer Goldschmiedin oder einem Herrn mit türkischen Wurzeln.

Quinn, 46, liebt Wien. „Ich merke immer wieder, dass mir die Stadt viel besser gefällt als meiner Frau, einer Österreicherin“, sagt er. Die Liebe hat den ehemaligen BBC-Radiomacher vor ein paar Jahren von London nach Wien gebracht. Und obwohl er versichert, schon ganz gut Deutsch zu verstehen, spricht er beim Treffen dann doch lieber Englisch. So wie bei offiziellen Terminen: „Du wirst freundlicher behandelt.“

**Man trinkt Kaffee** im düsteren Innenstadtcafé Alt Wien, das mit den Augen des Wien-Neulings betrachtet eigentlich ganz charmant ist. „Ist das nicht schön hier?“, fragt Quinn. Und, ja, das Café am Heumarkt sei auch großartig, aber auf andere Art. „Das ist so Kiew 1973.“

Oft ist es ja so, dass Menschen, die nicht in oder um Wien geboren sind, viel mehr Liebe für die Stadt aufbringen als die Einheimischen. Quinn ist so einer. Der Brite muss sogar lachen, wenn er folgende Wiener Szene erzählt, die er unlängst mit seinem

kleinen Sohn erlebte. Der liebt es offenbar, Straßenbahnen zu winken. Vater und Sohn standen also am Straßenrand und winkten den Fahrgästen in einer stehenden Bim zu. Die Reaktion eines älteren Herrn mit hängenden Mundwinkeln hinter der Scheibe überrascht gelernte Wiener nicht: Er zeigte den beiden den Mittelfinger.

Derart unfreundliche Menschen, so typisch sie für diese Stadt sein mögen, kommen für Quinns aktuelles Wien-Projekt eher nicht infrage. Obwohl es bei der Veranstaltungsreihe „Free Dinner and Drinks at Café Landtmann“ Essen und Getränke gratis gibt, sind dafür freundliche Wienerinnen und Wiener besser geeignet. Es geht, kurz zusammengefasst, darum, wohlhabende Touristen aus den USA bei einem Abendessen mit Stadtmenschen an einen Tisch zu setzen, die den Gästen das Wien-Gefühl näherbringen, um mehr über die Stadt zu erfahren als beim üblichen Sissi-Schönbrunn-Sightseeing

**Für das Konversationsmenü** sollte man natürlich gut Englisch sprechen, in Wien zu leben ist Voraussetzung, und es gibt einen Katalog mit 25 gemütlichen und weniger gemütlichen Fragen, die es abzuarbeiten gilt. Wie wichtig ist Geld für dich? Was hast du beim Reisen entdeckt und für dein Leben zu Hause mitgebracht? Welche Zeit deines Lebens war reine Zeitverschwendung? Wie viel zählst du fürs Wohnen? Für das Besprechen solcher Fragen haben die Teilnehmer der Veranstaltung knapp zwei Stunden Zeit.

Pro Termin kommen auf 20 Gäste – die dann gerade erst in Wien an-

gekommen sind – sieben Wiener, die amerikanischen Touristen zahlen, die Einheimischen bekommen Speis und Trank (immerhin im Wert von 70 Euro) bezahlt, und im Idealfall verlassen alle das Landtmann mit dem guten Gefühl einer neuen Erfahrung. Ein Casting gibt es übrigens nicht. „Ideal wäre der richtige Mix, verschiedene Generationen, Frauen, Männer“, sagt Quinn.

**Das diskursive Abendmahl** mit Gästen ist nur ein Projekt von Quinn, der am liebsten zu Fuß in der Stadt unterwegs ist. „Space and Place“ nennt sich die Organisation für „kulturelle Raumgestaltung“, mit der er weitere Wien-Projekte betreibt. Immer geht es dabei darum, Unbekannte miteinander ins Gespräch zu bringen. So lädt Quinn regelmäßig zu den „Vienna Coffeehouse Conversations“, monatlichen Abendessen, die man mit Fremden genießt – ebenfalls mit Fragenmenü.

Aber Space and Place bespielt nicht nur Kaffeehäuser, auch der öffentliche Raum ist Experimentierfeld für soziales Design. Auf die neu gestaltete Ottakringer Straße lud Quinn, selbst regelmäßiger DJ im Elektro Gönner, zum entschleunigten „Ohrwaschkonzert“. Mit einem rumänischen Freund arbeitet der Kulturarbeiter gerade an einem Dokumentarfilm, der die Unterschiede zwischen Migrant (der Rumäne) und Expat (der Engländer) herausarbeiten soll.

„Es geht mir darum, die Stadt zu feiern“, sagt Eugene Quinn. Eigentlich sagt er: „Celebrating City“. Auf

Stil

Von  
Mit  
he S  
Will  
wand  
die N  
Der t  
mach  
Stanc  
wohl  
mit d  
mach  
seit 2  
Umge  
die M  
ke de

Von  
Studi  
Expe  
Entw  
ziehe  
auf d  
ra M  
zum  
Upcy  
raine  
Blick  
Grät  
in ze  
Info:

Klei  
Am  
peng  
gung  
dem  
not  
gezäl  
Guts  
cke v  
beträ  
So, 11  
Fest  
Nur  
Dies  
ringe  
val f  
Info:

Mu  
Der  
si ur  
Des  
und  
de r  
im F  
201  
war  
dass  
San  
wur  
bere  
inte  
was  
Aus

I  
ei

Eb